

ok. 23.6.69.

sh

p



AMBASSADE DE SUISSE
EN YOUGOSLAVIE

BELGRADE, 9. Juni 1969

Birčaninova 27

Case postale 817

Tel. 641 349

Tel. 646-899

Réf.: 332.2. - KH/de

Herrn Bundesrat Dr. W. Spühler,
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departements

B e r n

	MB	CF	BAR				
Datum	24.6.	167					
Vize	MB	CF					
EPD	24. Juni 1969						
Ref.	S.B. 15.11.1968.						

Besuch in Albanien vom 1. bis 4. Juni

S.C. 41. Alb. 111.0. ✓

(Kopie an NU)

Herr Bundesrat,

Meine ersten Kontakte mit albanischen Diplomaten erfolgten in Peking, wo Albanien eine grosse Botschaft hat und ich 1963-1966 drei albanische Botschafter traf, von denen zwei heute Vize-Aussenminister sind. Am besten kannte ich den dritten, Herrn Nesti Nasse (N), den heutigen Aussenminister Albaniens und der in der Aussenwelt wohl am meisten bekannt gewordene Albaner. N. ist an zahlreichen internationalen Konferenzen aufgetreten, hat den Friedensvertrag mit Italien ausgehandelt und unterzeichnet, spricht wie seine Frau mehrere Fremdsprachen, am besten Französisch, das offenbar in Tirana, ähnlich wie in Belgrad, immer noch wichtigste Diplomaten-Sprache ist, während zahlreiche in Russland ausgebildete Albaner dort mit Mühe eine Sprache lernten, die sie jetzt kaum mehr zu sprechen wagen.

N. hat mir in Peking schon 1965 oder 1966 die Errichtung diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden

- 2 -

Ländern vorgeschlagen, eine Anregung, die indessen damals von Bern nicht beantwortet wurde. Als er Peking verliess um Aussenminister seines Landes zu werden, lud N. mich angelegentlichst ein, ihn später einmal in Tirana zu besuchen, sei es als Tourist oder vielleicht in anderer Eigenschaft, "wenn es dann so weit sein wird". Auf diese Einladung habe ich mich berufen, als ich auftragsgemäss vor einigen Wochen bei der albanischen Gesandtschaft in Belgrad für meine Frau und mich ein Visum verlangte. Die Visa wurden rasch erteilt, während Visumgesuche einiger anderer hiesiger Botschafter abgelehnt oder unbeantwortet blieben (z.B. ein Gesuch des norwegischen Botschafters, der auf Grund einer Vereinbarung zwischen Oslo, Stockholm und Kopenhagen vor einiger Zeit einen ersten skandinavischen Besuch in Tirana vornehmen wollte). Selbstverständlich hatte ich im Staatssekretariat diskret sondiert, ob meine Reise nach Albanien irgendwelche Bedenken auslösen könnte. Ich fand eher das Gegenteil und wurde von hoher jugoslawischer Seite ermuntert, die sich abzeichnende Entspannung zwischen Belgrad und Tirana auszunützen, um einen ersten Kontakt mit Albanien herzustellen, "entsprechend dem durchaus günstig verlaufenden Beispiel Oesterreichs".

Nach Abschluss meines offiziellen Besuches in Mazedonien und auf dem Weg von dort nach Montenegro bin ich in Begleitung meiner Frau, welche Herrn und Frau N. ebenfalls gut kennt, in meinem Wagen samt Chauffeur am 1. Juni bei Ohrid in Albanien eingereist und noch am gleichen Abend in Tirana eingetroffen. Im einzigen guten Hotel fand ich auf Grund meiner telegraphischen Reservation angemessene Unterkunft und Verpflegung; das Aussenministerium hatte das beste Appartement reserviert. Noch am gleichen Abend

./...

- 3 -

suchte mich ein Beamter des Protokolls auf, der uns im Namen von Herrn und Frau N. willkommen hiess und ein grosszügiges Programm für meinen drei Tage dauernden Besuch in Albanien mit mir vereinbarte.

Am späten Nachmittag des 2. Juni empfing mich der Aussenminister zu einer einstündigen Aussprache, in deren Verlauf er mir versicherte, die albanische Regierung schätze es sehr, dass Bern, nach den wiederholten albanischen Annäherungsversuchen, nun erstmals einen seiner Botschafter nach Tirana entsendet habe. Er erklärte, Tirana lege sehr grossen Wert auf eine rasche Intensivierung der bisher eher sporadischen Beziehungen zur Schweiz und er vermute, dass dies nicht nur im albanischen Interesse liege. Mein Gesprächspartner dankte der Schweiz für die laufend rasche Genehmigung zahlreicher albanischer Visumgesuche, die namentlich die Entsendung albanischer Delegationen an in der Schweiz stattfindende internationale Tagungen erleichtert habe, für die Hilfe, die unsere Behörden den Delegationen Albaniens vielfach in vorbildlicher Weise leisten, sowie für die angenehme Pflege aller Kontakte, die sich aus der albanischen Mitgliedschaft an durch die Schweiz verwalteten Konventionen ergeben. Als kleines, rückständiges und armes Land mit komplizierter internationaler Position sei Albanien mehr an Kontakten mit der in internationalen Dingen so wohlerfahrenen Schweiz interessiert, als dies uns vielleicht bewusst sei. Aber auch in sprachlicher Hinsicht übe die Schweiz und insbesondere Genf eine grosse Anziehungskraft auf Albanien aus, eine viel grössere als z.B. das deutschsprachige Oesterreich oder gar Schweden, das sich soeben zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen bereit erklärt habe und, wie Oesterreich, einen in einem

./...

- 4 -

Nachbarstaat residierenden Botschafter in Tirana akkreditieren möchte.

Die Wirtschaftsbeziehungen seien wohl noch bescheiden, hätten sich aber in letzter Zeit gut entwickelt, so z.B. auf dem Gebiet der chemischen und pharmazeutischen Industrie, wo die Schweiz, wenn sie wolle, mit der Zeit Hauptlieferant Albaniens werden könne, wo der Bedarf rasch zunehme und dank der Expansion der Textilindustrie bereits zu bedeutenden Importen an schweizerischen Farbstoffen geführt habe. Vertreter der CIBA Basel hätten die Situation erfasst, als sie letztes Jahr in Albanien waren und einige junge Albaner zur fachlichen Weiterbildung nach Basel kommen liessen. Auf diesem Wege seien vielversprechende Kontakte bereits erzielt worden. Wohl bemühe sich auch unsere westdeutsche und italienische Konkurrenz neuerdings rege um dieses Geschäft, aber die immer noch prekären Beziehungen zu diesen beiden Ländern und die noch viel prekäreren zum Ostblock böten gerade der schweizerischen Industrie gute Chancen. Auch gewisse Maschinen und Instrumente seien schon in der Schweiz gekauft worden, während dagegen Uhren bisher vor allem aus Ostdeutschland und Polen bezogen wurden. Die gute Qualität unserer Uhren sei natürlich bekannt, aber bisher habe sich die Schweiz in Albanien kaum um das Uhrengeschäft bemüht, wenigstens nicht bei den hierfür zuständigen Stellen. Diese seien aber ohne weiteres bereit, die Einfuhr schweizerischer Uhren ins Auge zu fassen. Zu diesem Zwecke wurde mir mitgeteilt, an welche Behörde ich mich ev. schon heute und jederzeit wenden könne, um konkrete Angebote zu unterbreiten.

Mangels offizieller Kontakte mit der Schweiz ist ferner, wie N. mir erklärte, ein Auftrag zur Einfuhr von

./...

- 5 -

Zuchtvieh vor kurzem nach Holland gegangen, wo 5 000 Stiere und Zuchtkühe angekauft wurden. Auch hier scheint indessen durchaus Aussicht auf Abschlüsse mit der Schweiz zu bestehen, da Albanien seine Viehwirtschaft im Rahmen eines staatlichen Planes rasch modernisieren, Schafe und Ziegen durch Rindvieh ersetzen und die Milchproduktion intensiv steigern will. Angesichts der guten Erfahrungen Jugoslawiens und der Türkei mit Schweizer Zuchtvieh dürfte Albanien, wo die Verhältnisse einigermaßen ähnlich sind, wahrscheinlich auch Absatzchancen für unser Zuchtvieh bieten. Schliesslich scheint N. auch daran/zudenken, einen seiner Nachwuchsdiplomaten in der Westschweiz sprachlich und beruflich auszubilden.

Aus seinen weiteren Ausführungen geht hervor, dass Tirana aber in erster Linie aus politischen und Prestige-gründen diplomatische Beziehungen mit der Schweiz aufnehmen möchte. Die Schweiz ist offenbar eines der wenigen Länder, wo Tirana gegenwärtig die Möglichkeit für eine gewisse Ausweitung seines bisher sehr engen aussenpolitischen Tätigkeitsbereiches erblickt. Mit dem Ostblock verschlechtern sich die Beziehungen im Zusammenhang mit der zunehmenden Spannung zwischen Peking und Moskau weiter. Mit den NATO-Staaten sind die Beziehungen neuerdings etwas weniger gespannt, aber immer noch recht prekär, so dass sich beispielsweise fast niemand getraut, italienisch zu sprechen, auch wenn er einige Worte dieser, aus der Zeit der italienischen Besetzung noch verhassten Sprache kennt. Mit Frankreich scheinen die Beziehungen wegen gewisser Schikanen, deren Opfer französische Diplomaten waren, auch nicht besonders gut zu funktionieren. Unter diesen Umständen

./...

- 6 -

verbleiben die kleinen neutralen Länder Europas sozusagen der einzige europäische Manövrierraum, wo Tirana etwas aus seiner "chinesischen" Isolation heraustreten kann. Oesterreich und Finnland haben bereits Botschafter in Tirana akkreditiert, während Schweden dieser Tage Tirana, zu dessen nicht geringer Ueberraschung, den Austausch von Botschaftern offeriert hat. N. betonte mehrmals, wieviel mehr seine Regierung an diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz interessiert wäre und wie sehr er durch meinen Besuch in seiner Hoffnung bestärkt worden sei, dass wir die uns offerierte albanische Hand ergreifen würden. Die Schweiz sei ja bereits überall auf der Welt, selbst in jungen und noch wenig bedeutenden Ländern ferner Kontinente diplomatisch präsent, aber im europäischen Tirana noch nicht.

Auf Grund meiner Besprechungen in Bern und der an Herrn Bundesrat Spühler gerichteten Notiz der Abteilung für Politische Angelegenheiten vom 20. März 1969 antwortete ich, mein Besuch sei ein Zeichen für das zunehmende Interesse Berns an unseren Beziehungen mit Albanien, und auch wir seien grundsätzlich zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen bereit. Für den Moment dächten wir zwar nicht an die Errichtung diplomatischer Missionen in Tirana und Bern, sondern an die Akkreditierung eines unserer bereits tätigen Botschafter auch in Tirana, ähnlich wie dies Oesterreich bereits praktiziere und offenbar auch Schweden plane. Alle diesbezüglichen Einzelheiten müssten jedoch m.E. einer späteren Regelung vorbehalten bleiben.

Auf die Frage, ob ich ermächtigt sei, den Text eines Communiqués über unsere grundsätzliche Bereitschaft zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu besprechen,

./...

- 7 -

erwiderte ich, dies sei verfrüht und ich müsse nun zuerst Bern über meine Aussprache in Tirana orientieren. N. pflichtete mir bei als ich vorschlug, die Abfassung eines Communiqués Bern zu überlassen und Tirana über die schweizerische Stellungnahme via albanische Gesandtschaft Belgrad zu orientieren. Wir kamen überein, dass im Text lediglich festzuhalten sei, die beiden Regierungen seien grundsätzlich zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen bereit, und weitere Einzelheiten würden später festgelegt werden. Bei allem Verständnis für meine Zurückhaltung machte N. aus seiner Hoffnung auf baldige positive Antwort aus Bern kein Geheimnis.

Meinen Wunsch, trotz meines kurzen Aufenthaltes in Albanien dieses Land etwas kennenzulernen, erwiderte Aussenminister N. mit der auch für meine Frau geltenden Einladung zu einer den ganzen folgenden Tag dauernden Exkursion in einem Auto des Ministeriums und in Begleitung eines Protokollbeamten. Ich nahm dankend an und gab der Hoffnung Ausdruck, dass bei Gelegenheit ein albanischer Diplomat uns Gelegenheit bieten werde, ihm etwas von unserem Lande und seinen Sehenswürdigkeiten zu zeigen.

Im Rahmen des Ausfluges am 3. Juni besuchten meine Frau und ich die Hafenstadt Durrës (Durrazzo) mit ihrem bekannten Badestrand, ferner die Städte Fieri und Berat. Unterwegs konnten wir, was angeblich bisher nur ganz wenigen Ausländern gestattet wurde, eine moderne Kunstdüngerfabrik und das grösste Textilkombinat Albaniens besuchen. Im Textilkombinat fand ich einen technischen Leiter, der die Färberei dirigiert und mir erklärte, man habe mit Farbstoffen der Firma CIBA, Sandoz, Geigy und Durand + Huguenin ausgezeichnete Erfahrungen gemacht, und hoffe, diese Beziehungen zur schweizerischen Industrie noch auszubauen. In der Kunstdüngerfabrik stellte ich fest, dass es sich um

./...

- 8 -

eine Anlage handelt, die die Chinesen vor Jahren in Peking einmal für China und ein zweites Mal für Albanien bei der Firma Montecatini bestellten und wofür auch schweizerische Fachfirmen bedeutende Aufträge erhielten. Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, dass ich am 2. Juni, vor der Audienz beim Aussenminister, in Tirana eine Fabrik besuchen konnte, welche Bestandteile für Lastwagen und Traktoren herstellt. Ueber meine Wahrnehmungen auf wirtschaftlichem, industriellem und touristischem Gebiet folgt ein separater Bericht später.

Angesichts aller Umstände habe ich Ihnen bereits auf anderem Wege am 7. dies nahegelegt, diese Angelegenheit rasch zu behandeln. Ich sehe Ihren weiteren Nachrichten mit grossem Interesse entgegen und versichere Sie, Herr Bundesrat, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

